[s.n.]

Autor(en): **Millar Watt, J.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

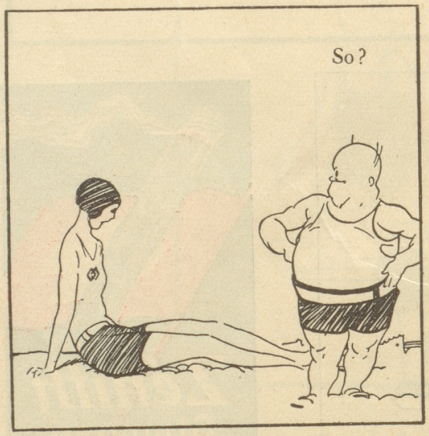
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

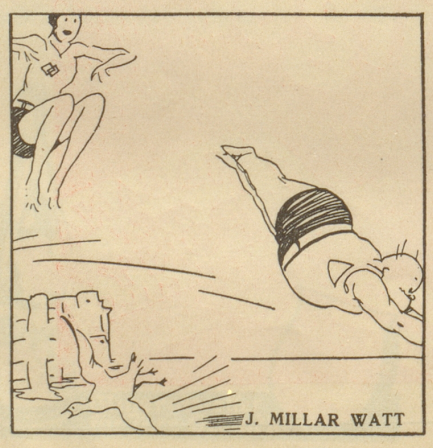
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Die Hauptsache.

«I gratuliere Dr zu dere faine Stell, wo jetzt äntli öbercho hesch.»

«'s esch weder nüt gsi. I ha si nöd chönne aträtte.»

«Worom dänn nöd?»

«I ha halt müesse of Aarau as Tornfäscht.»

Der Optimist.

Letzthin wurde meinem Freund Adrian das Velo gestohlen, und zwar von einem stadtbekannten Langfinger. Heute fragte ich ihn, warum er denn das Rad nicht abhole, wenn er doch wisse, wer es hat.

Darauf meinte er pfiffig: «Ich warte lieber noch, vielleicht kauft er noch neue Mäntel dazu.» cef.

Bei Professors.

Frau Professor (aufgeregt): «Rudolf, denk dir, die Kleine hat Steinkohlen gegessen. Was soll ich tun?»

Professor: «Sie soll es nicht wieder tun, die Steinkohlen sind zu teuer.»

Von der Chur-Arosa-Bahn

Der Zugführer dieser Bahn muss nicht nur Zöridütsch, Bärndütsch, Romanisch und Englisch verstehen, er muss nicht nur ein guter Löchliknipser sein, sondern er muss sich auch ausweisen, dass er imstande wäre, innert kurzem einen verschneiten Zug wieder auszuschaufeln. Zudem werden aber nur Leute angestellt, die als Buben Geisshirte waren, und es ist denn auch direkt erstaunlich, mit welchem fachmännischen Geschick diese behäbigen Beamten im Frühling vor dem Motorwagen herrennen und die Geleise von vorwitzigen Ziegen und Schafen säubern.

Merkwürdig war jenes Erlebnis zwischen Lüen und St. Peter, wo einmal einfach die Räder schleiften, sodass schliesslich der ganze Streusandvorrat verbraucht war. Da stieg der Kondukteur aus und entdeckte eine Schnecke, die in der Absicht, Weekend in Arosa zu verbringen, von Chur weg immer etwa 30 Meter vor der Bahn her über die Schiene gekrochen war, und deren Schleimstrasse die Räder zum Durchbrennen gebracht hatte. Wie man sich schliesslich geholfen hat? Nun, die dritte Klasse musste aussteigen und schieben, die zweite Klasse durfte nebenher laufen, und die erste Klasse — die gibt es gar nicht.

Die Geschichte mit dem Ochsen, der den Viehwagen zum Umkippen brachte, weil er nicht in der Mitte stehen blieb, ist aber nicht wahr, denn erstens war es kein Ochse, sondern ein Geissbock, und zweitens ist der Wagen nicht umgekippt, sondern nur aus den Schienen gesprungen, und drittens nicht, weil der Ochs nicht stehen blieb, sondern weil der Geissbock die Hörner an der Seitenwand scheuerte.

Es muss auch die Verläumdung zurückgewiesen werden, der Kondukteur mähe im Sommer, neben der Bahn hergehend, den Streifen Gras, der ihm zur Benutzung zugewiesen sei — den haben die Geissen sowieso schon abgeweidet. Hingegen stimmt es schon, dass er gelegentlich beim Frauentobel aus dem vordersten Wagen aussteigt, die Angelrute, die er am Brückengeländer versteckt hat, zur Hand nimmt, und — so er Glück hat — mit einer zappelnden, fünfpfündigen Bergforelle auf den hintersten Wagen wieder aufspringt.

Dass manche Reisende während der Fahrt abspringen, um Blumen oder Pilze zu suchen, ist auch wahr; übertrieben aber ist die Geschichte von dem Kirschkern, den einer zum vordersten Wagen hinausspuckte und der sich so schön entwickelte, dass vom Baum, der aus ihm entspross, die saftigsten Früchte zu den letzten Wagenfenstern hineinhingen. Augenzeugen geben zu, dass diese Kirschen nicht reif waren, sondern noch sehr sauer.

Seitdem sich die Taschendiebstähle zum offenen Fenster hinein vermehrt haben, ist das Neben-dem-Zug-Hergehen während der Fahrt grundsätzlich verboten.

Weil in Langwies die Linie auf die andere Talseite geht, müssen dort alle Wagen auf einer Drehscheibe gekehrt werden, weil die Aussichtsseite immer besser besetzt ist und jene Räder deshalb stärker gebaut wurden.

Einmal hatte der Zug 25 Minuten Verspätung, weil ein Scherenschleifer sein Vehikel am hintersten Wa-

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Gläschen oder gespritzt mit Sipbon